

# Volksstimme

Abendblatt 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Bindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3, Fernruf Nr. 23561. Text 83 1/2 Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugssprache: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postcheckkonto Nr. 122 (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe in der Provinz und anderen Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Märkte und Galbe Seite 233 der Postzeitungsliste.

Nr. 39

Montag, den 15. Februar 1932

43. Jahrgang

## Hindenburg stellt sich zur Wahl

Wb. Berlin, 15. Februar. Wie wir erfahren, hat Reichspräsident v. Hindenburg die ihm angetragene Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl angenommen. Eine entsprechende Kundgebung des Reichspräsidenten steht unmittelbar bevor.

\*

Diese Entscheidung des Reichspräsidenten bedeutet eine kräftige Ohrfeige für die Harzburger Brockenhammer. Die Harzburger haben seit Neujahr ein übles verlogenes Spiel getrieben. Die Regierung Brüning sollte bei der Reichspräsidentenwahl gestürzt werden. Man glaubte, man könne Hindenburg vor den Harzburger Karren spannen. Die Stahlhelmführer haben noch am Sonntag auf einer Führerversammlung in Berlin erklärt, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1925 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg bereit steht, wenn eine ausreichende Voraussetzung für einen Kurswechsel in der Regierung geschaffen ist. Ein Geschäft wurde dem alten Reichspräsidenten vorgeschlagen.

Wir wärlen dich, wenn wir auf eine Gegenleistung rechnen können. Die Nazis wollten verhindern, daß Hindenburg sich zur Wahl stelle, indem auf den wilden Kampf hingewiesen wurde, der nunmehr beginnen werde.

Diese sauberen Pläne sind vorbeigelungen. Der alte Hindenburg hat sich weder durch rührsame Versprechungen noch durch Drohungen beeinflussen lassen.

### Hindenburgs Gründe

Reichspräsident Hindenburg hat seiner Vereihaftigkeitserklärung für die neue Kandidatur diese kurze Begründung gegeben:

„Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unsers Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Vereihaftigkeitserklärung eine Pflicht erblicken.

Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation! —

### 13. März Wahltag

#### Der Vorschlag des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern hat den Reichstagspräsidenten gebeten, einen Beschluß des Reichstags über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag, den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag, den 10. April, vorgeschlagen.

Der Reichsminister des Innern hat ferner die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen habe. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmkarten sofort zu beginnen.

### Otto Wels zur Präsidentschaftswahl

r. Frankfurt a. D., 15. Februar. Der Führer der deutschen Sozialdemokratie, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Otto Wels sprach am Sonntag in Frankfurt a. D. auf einer Bezirkskonferenz der sozialdemokratischen Organisation für den Bezirk Frankfurt, Lebens, Ost- und Westpreußen über die politische Lage. Wels befaßte sich dabei unter anderem mit der Reichspräsidentenwahl und führte dazu aus: „Es gelte jetzt alle Kräfte zusammenzufassen, wie es bei dem Aufmarsch der Eisernen Front bereits geschehen sei, und zwar zur Sicherung der Demokratie, der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Arbeiterklasse und für den europäischen Frieden.

Der Kampf um den Reichspräsidenten werde von den Nationalsozialisten weisungsgemäß hemmungs- und rücksichtslos geführt werden. Für die Sozialdemokratie gebe es in diesem Kampfe nur ein Ziel: dem Faschismus in Deutschland eine Niederlage zu bereiten, die seinen in- und ausländischen Geldgebern die Luft zu weiteren Kapitalanlagen in Braunen Häusern für alle Zeit verleidet.

### Hindenburg

Es hat durch zwei Monate gedauert. Schon vor Weihnachten wurde ihm von Brüning die Frage vorgelegt, ob er bereit sei, die Bürde seines Amtes noch einmal zu übernehmen. Der greise Militär hat sich eine Bedenkzeit von zwei Wochen aus. Dann sagte er ja. Beileibe nicht aus irgendwelcher Neigung, sondern ausschließlich aus Pflichtgefühl gegenüber dem Lande. Er wußte hinreichend aus all den Vorträgen, die ihm gehalten, und aus den vielen Ereignissen seit dem 14. September 1930, welche Folgen es haben würde, wenn er vor den Faschisten den Platz räumte.

Damals war nur an eine Wahl durch das Parlament gedacht. Nur darauf bezog sich sein Ja. Und selbst für dieses vereinfachte Verfahren lautete sein Bedingung, daß keine Bedingungen an ihn gestellt werden dürften. Mit den Parteien, die ihm innerlich wesenfremd sind, wollte er nichts zu tun haben. Er wollte lediglich seine Pflicht erfüllen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Brüning begann nach dem Ablauf des „Weihnachtsfriedens“ am 5. Januar seine Veruche, eine Zweidrittelmehrheit des Parlaments für die einmalige Verfassungsänderung zustande zu bringen. Dazu brauchte er die Nazis. Bei Hitler fand er Entgegenkommen. Da sprang der „sture Bock“ Eugenbergs dazwischen. Er erfand die Parole, die bis zur letzten Stunde noch galt: Für Hindenburg nur dann, wenn er vorher sich von Brüning und seinem „System“ trenne. Also eine scharfe Bedingung, während sich Hindenburg jede Bedingung vorbehalten hatte.

Eugenbergs riß den schlappen Hitler auf seine Seite hinüber mit Unterstützung der wilden Nazi-Unterführer, die dem weichen Adolf kräftig einheizten. Nach fünf Tagen war das Intrigenpiel zu Ende. Die Wahl durch das Parlament war bereitet. Brüning hatte seine erste Niederlage weg. Die Harzburger rüsteten, ihm die zweite stärkere und verhängnisvollere zu bereiten.

Denn nun kam die weitaus schwierigere Partie: die Wahl durch das Volk. Und vorher die Erlangung der Zustimmung zur Aufstellung der Kandidatur Hindenburg.

In dem 83jährigen mehrte sich alles dagegen. Er wollte nicht der Mittelpunkt eines Wahlkampfes werden, in den mehr als 30, vielleicht annähernd 40 Millionen Wähler gerissen wurden. Die Einleitung der ersten fünf Tage hatte ja schon bewiesen, daß es ohne Bedingungen nicht abgehen würde. Er wollte sich aber unter keinen Umständen Handfesseln anlegen lassen.

Also: nein! Dann aber die außenpolitischen Folgen. Schon war die Reparationskonferenz in Lausanne durch Frankreich vereitelt worden. Es nahte die Abrüstungskonferenz von Genf. Mit welcher Autorität konnte Deutschland dort auftreten, wenn der ehemalige Oberbefehlshaber des Feldheeres sich weigerte, fernerhin als Garant für Deutschlands Unterschriften zu fungieren?

Hindenburg rang schwer mit sich. Tag um Tag. Die „alten Wähler“ wurden ihm nahegebracht. Er erklärte, er bringe es nicht über sich, gegen sie zu kandidieren. Nebelwollende Kritiker konnten es so umbiegen, als stelle er gegen die Treue die Treulosigkeit. Schon dieser Verdacht ist unerträglich für ihn.

Es galt, die „alten Wähler“ zum Reden zu bringen. Der Sahm-Ausschluß zählte nicht. Das war die Mitte. Die „alten Wähler“ der Rechte sollten die Entscheidung geben.

Um sie wurde hinter den Kulissen erbittert gekämpft. Eugenbergs leistet viel auf diesem Felde. Er ließ all seine Kräfte, all seine Beredsamkeit und all seine persönlichen Beziehungen springen.

## Die mißbrauchte Jugend

Der Reichsminister des Innern hat den Führern sämtlicher im Reichstag vertretenen Parteien über die Fernhaltung der Parteipolitik von der wahlunmündigen Jugend ein längeres Schreiben zugehen lassen, dem wir folgendes entnehmen:

Die parteipolitische Gegenjählichkeit hat sich bei der Jugend immer mehr als Nährboden jugendfremden Haßgeistes und schwerer Untaten erwiesen. Sogar die Ermordung Jugendlich durch Jugendliche nur wegen parteipolitischer Gegensätze ist zu verzeichnen. Eine solche Tat hat erst in der letzten Zeit allgemeines Entsetzen hervorgerufen und die größte Aufmerksamkeit auf den beklagenswerten Lauf der Dinge gelenkt. Erklärender konnte der Entartungsprozeß, der einen Teil unserer Jugend erfaßt hat, der deutschen Allgemeinheit nicht vor Augen geführt werden. Dies muß allen zu denken geben, die für die Zukunft des deutschen Volkes infolge ihrer Stellung im öffentlichen Leben mitverantwortlich sind.

Soweit die Politisierung der Schuljugend in Betracht kommt, habe ich dieser Lage mit den Herren Kultusministern der deutschen Länder beraten, welche Maßnahmen geeignet erscheinen, die Parteipolitik von der Schule fernzuhalten. Ich habe bei dieser Aussprache meinen schon früher erwogenen und durch die neuerliche Verschärfung der Lage gereiften Entschluß bekundet, einen Appell an die Führer der politischen Parteien zu richten, sie möchten angeichts der auf dem Spiel stehenden Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erwägen, ob nicht ganz allgemein die parteipolitische Bearbeitung und Betätigung der Jugend, die das Wahllalter noch nicht erreicht hat, eingestellt werden könnte.

Ich möchte hiermit meine Absicht verwirklichen und an Sie mit diesem Appell herantreten, den ich gleichzeitig den andern Parteiführern zuleite. Es ist mir klar, daß angesichts der gesamten Verhältnisse der von mir angeregte Verzicht der Parteien auf die parteipolitische Bearbeitung der wahlunmündigen Jugend mancherlei Einwänden begegnen wird. Die rasche und besonders schwere Verschlimmerung der Verhältnisse, die ich oben erwähnte, läßt aber nur von einem radikalen Eingreifen eine Wendung zum Besseren in der verhängnisvollen Entwicklung der Dinge erhoffen. Deshalb fühle ich mich zu meinem Appell an Sie in meinem Gewissen berechtigt und verpflichtet. Ich bin überzeugt, daß die Führer aller Parteien die auch sie treffende Verantwortung fühlen, die mit dem Schicksal der Dinge verbunden ist. Auf diese Überzeugung gründe ich die Hoffnung, daß meine, von rein überparteilicher Überlegung eingeleitete Anregung bei Ihrer Partei eine gute Aufnahme findet. Es muß nach meiner Ansicht allen am Herzen liegen, daß die Jugend mit Aufgeschlossenheit

und, bei aller Begeisterung für die ihr vorstehenden Ziele, doch voll echter Menschlichkeit und tiefen Gerechtigkeitssinns, voll ernstem Streben nach innerer Harmonie des Geistes und Charakters in die Mündigkeit eintritt.

Das Ringen unseres Volkes um sein Recht und seine Freiheit wird auch die Lebensaufgabe der heutigen Jugend sein. Sie wird dieser nationalen Aufgabe nicht gewachsen sein, wenn sie nicht mit der Grundeinstellung, die ich eben als notwendig bezeichnet habe, an das Werk herantritt, eine Grundeinstellung, die mit der parteipolitischen Bearbeitung und Betätigung der Jugend, wie die Erfahrung zeigt, jedenfalls unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu vereinbaren ist. Schon heute werden übrigens die künftigen Kräfte des deutschen Volkes vom Ausland zu einem großen Teile nach dem Wilde beurteilt, das unsere Jugend, die kommende Vertreterin Deutschlands, in der Gegenwart darbietet. So erscheint es mir auch vom außenpolitischen Standpunkt aus dringend empfehlenswert, dem parteipolitischen Wesen und Treiben der wahlunmündigen Jugend, das nach dem heutigen Stand der Dinge nur ein zwieträchtiges, sich in innern Kämpfen verzehrendes Deutschland der Zukunft erwarten ließe, ein Ende zu machen.

\*

Die bewußte Verrohung einer gewissen Jugend, ihr Mißbrauch durch politische Scharlatane wird von allen denkenden Deutschen seit langer Zeit mit Sorge und Bedauern festgestellt. Was soll aus einer Jugend werden, die von gewissenlosen Elementen auf Mord und Totschlag gedrückt wird? Diese Frage bewegt die Gemüter schon lange bevor sie Herr Groener an die Parteiführer richtet.

Er hätte sich deutlicher ausdrücken und die Parteien beim Namen nennen sollen, die Mißbrauch mit der Jugend treiben und deren Jugend sich allsonntäglich mindestens einmal anpeit und an die Gurgel springt. Mit Faust und Dold geht es aufeinander los. „Heil Hitler!“ und „Heil Moskau!“ ist das Feldgeschrei.

Das Schreiben an den Führer der Sozialdemokratischen Partei hätte sich Herr Groener eriparen können. Denn die Sozialistische Arbeiterjugend wird seit ihrer Zusammenfassung geschult auf den edeln Kampf der Geister. Und die Wahrung an die Führer der Radikarparteien wird fruchtlos bleiben, denn diese leben ja nur von der Verheißung, für die sie gerade bei der Jugend den fruchtbarsten Boden finden.





Maßnahme so erfolgreich auswirkt, daß im Rechnungsjahr 1932 keine weitere Großbekämpfung erforderlich wird und Zeitmaßnahmen im Rahmen der verfügbar bleibenden Mittel genügen.

Ein rätselhafter Unglücksfall

Am 11. Februar gegen 4.45 Uhr wurde der Postkaffner Johann Bod in dem Flur seines Wohnhauses, Hedenstraße 2, mit einer erheblichen Kopfverletzung aufgefunden. Bod befindet sich im Krankenhaus und hat bisher noch keinerlei Angaben machen können.

Bod hat sich am 10. Februar nachmittags mit mehreren Kollegen im Restaurant Ziem in der Viktorialstraße getroffen. Sie gingen später zum Lokal Ziem in der Himmelreichstraße, wo Bod mit einem seiner Kollegen bis gegen 2 Uhr nachts verblieb.

Der hat Bod, der in bürgerlicher Kleidung war, in der Nacht gesehen und merkt hat irgendwelche Wahrnehmungen gemacht? Mitleidenschaft erbitet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Nummer 257 ober 263.

Das ging noch einmal gut

Eine aufregende Szene gab es am Sonntagabend auf der Alben Elbe in der Nähe des Cracauer Wasserfalls. Ein neunjähriger Junge irrte, mit dem Schutzhelm auf dem Rücken, auf der dünnen Eisdecke umher, die die zum Stillstand gekommenen Eisblöcke miteinander verband.

Da der Junge eine erhebliche Zeit in dem eiskalten Wasser zubringen mußte, wurde er fast erstickt an Land gebracht. Hilfsbereite Menschen sorgten für sofortige Unterbringung in einem warmen Zimmer, bis die in der Otto-Braun-Straße wohnende Mutter des leichtmütigen Jungen benachrichtigt war.

Sonntagsarbeit der Feuerwehr

Am Sonntagvormittag gegen 10 Uhr bemerkten Bewohner des Grundstücks Goldschmiedstraße 11, daß im Seitenflügel, welcher in allen Stockwerken zu gewöhnlichen Zwecken verwendet wird, in einem Zimmer des 1. Stockwerks Flammen auffluchten. Da Personen dort nicht anwesend waren, wurde von den Hausbewohnern die Feuerwehr alarmiert.

Im Sonntagabend um 2.15 Uhr wurde durch Fernsprecher ein Fahrzeug der Feuerwehr zu einem Absperrvorband nach Bahnhofstraße 10 angefordert. Alles Gerümpel und Kaminrohrabfälle, die in der Grube lagen, wurden gelöscht. Um 2.47 Uhr kehrte das Fahrzeug auf die Base zurück.

Sozialdemokratische Partei

Frauenversammlung Friedrichstadt-Werder. In einer sehr gut besuchten Frauenversammlung des Bezirks Friedrichstadt-Werder gab Genosse Dr. Oetters ein Lebensbild von Jenni Marx, der vor 50 Jahren gestorbenen Arbeiterin und deren Lebensgeschichte von Karl Marx. Anschließend ermahnte Genossin Witzendorf den Bericht über die Arbeit der Frauengruppe und der Arbeiterweibler Friedrichstadt-Werder im letzten Jahre.

Bezirk Althof-Nord. In einer Mitgliederversammlung sprach Genosse Ellermann über Sport und Politik. Eine lebhaft diskutierte Sitzung schloß sich an, in der ebenfalls zum Ausdruck kam, daß jeder innerhalb seiner Arbeit einen Arbeiterverein als Mitglied angehören muß.

Frauenversammlung in Wilhelmstadt. In der Frauenversammlung des Bezirks Wilhelmstadt sprach Genosse Siljberg über die Beziehungen der Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften.

Kommunistische Organisation der Arbeiter-Gewerkschaften. Die Organisation der Arbeiter-Gewerkschaften im Bezirk Friedrichstadt-Werder wird durch die kommunistische Organisation der Arbeiter-Gewerkschaften in der Arbeiterschaft der Arbeiter-Gewerkschaften durchgeführt.

Die Arbeiterzeitung liegt im Journal. Die Arbeiterzeitung liegt im Journal, die Arbeiterzeitung liegt im Journal, die Arbeiterzeitung liegt im Journal.

Die Arbeiterzeitung liegt im Journal. Die Arbeiterzeitung liegt im Journal, die Arbeiterzeitung liegt im Journal, die Arbeiterzeitung liegt im Journal.

Heute beginnt die Einzeichnung! Stärkt die Eisernen Front!

EISEN die Front! EISEN die Hand! republikanisch das ganze Land!

Die Einzeichnungen in die Eisernen Bücher beginnen heute, Montagnachmittag um 4 Uhr. Die Listen liegen aus an folgenden Stellen:

Altstadt Nord und Süd:

- Restaurant Elsbahnhof, Joh. Groß, Fürstenufer 18; Restaurant Luther, Otto-von-Guericke-Str., Ecke Alumenthalstr.; Reichsbannerhaus, Regierungstraße 1;

Neue Neustadt:

- Restaurant Wintergarten, Friedrichsplatz. Alte Neustadt: Restaurant Volkshaus, Rogauer Straße 80; Hotel Neustädter Bahnhof, Joh. Köhne, Am Bahnhof.

Sudenburg:

- Restaurant Albert Kaufmann, Salberstädter Straße; Restaurant Ernst Kaufmann, Lutherstraße; Restaurant Südwest (Falkenberg), Braunsdörfer Straße; Restaurant D. Jährenkamp, Kurfürstenstraße 2;

Wilhelmstadt:

- „Wilhelmspark“, Eitharing 40; Restaurant Zum elektrischen Funken, Große Diebsdorfer Straße; Restaurant Genossenschaftsheim, Am Schroteanger. Budau: „Thalia-Gesellschaft“, Dorotheenstraße 14;

- Fermerleben: Restaurant Stiller, Alt-Fermerleben. Salbke: Restaurant Gerde, Alt-Salbke; Otto Bleich, Gabelsbergerstraße 21c; Marie Kaine, Fabmersleber Straße 3. Westerhüfen: Restaurant Hoffmeier, Joh. Zahn, Alt-Westerhüfen. Lemsdorf: Restaurant Sölter, Blankenburger Straße. Reform: Annahmestelle der Wäscherei. Hopfengarten: Karl Voigt, Hopfengarten, Lindenplan 24. Ost: Spielschule, Raguhner Straße. Cracau: Restaurant Seiffert, Pechauer Straße; Diesdorf: Restaurant Willi Goyke, Zerrenerstraße. Rathensee: Restaurant Schimpf. Friedrichstadt: „Schwarzer Adler“. Werder: Restaurant Deutsche Flagge, Zollstraße 11a. Brückfeld: Restaurant Aufzug, Otto-Braun-Straße. Weitere Einzeichnungsstellen in allen großen Betrieben, im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, II, im Freien Wasserportverein Budau-Fermerleben, Elbfähre Budau, im Sportverein Adler, am Jahnplatz, Werner-Fricke-Straße, im Freien Wasserportverein Altstadt, Kothornpark, im Freien Wasserportverein Neustadt, Fort 8, Schuppensteig, im Turn- und Sportverein Fichte, Lübeder Straße 68. Die Einzeichnungen müssen in der Zeit von 4 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 1 Uhr vorgenommen werden. Kampfleitung der Eisernen Front

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Sehr unbeständig, zeitweise starker Wind. Deutschland hat jetzt wieder Anschluss an maritime Strömungen erhalten. Das Hochdruckgebiet, das in der vergangenen Woche hoch im Nordwesten lag und den Zustrom atlantischer Luftmassen verhinderte, ist nach Süden gerückt, so daß an seiner Nordseite zwischen Island und Schottland ozeanische Strömungen gegen Europa vordringen können.

Wasserstände

Table with 4 columns: Location, Water Level Change, and Date. Includes locations like Hamburg, Brauberg, Helmi, etc.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Heute, Montag, 19.15 Uhr, Antritt der Schützengilde zum Schluß im „Hoffäger“. Anzug: Grünes Hemd, blaue Hose, braune Schuhe.

Nazivaffenlager ausgehoben

In Dolle (Kreis Wolmirstedt) ist am Sonnabend in der Wassermühle Braunsport beim Müllermeister Schade ein Waffenlager der Nazis ausgehoben worden.

Im Sommer vorigen Jahres war der Müllermeister schon zweimal vom Landrat gesteuert worden, hatte aber abgestritten, Waffen zu besitzen.

Herrn Groeners artige Kinder haben Waffen und Munition sicherlich nur zum „Räuber- und Gendarm-Spiel“ benutzen wollen.

Ein Werkmeister erschießt sich Der Direktor verletzt.

In der Tuchfabrik von Paasche in Burg hat sich am Sonnabend der Werkmeister P. Sch. erschossen, nachdem er versucht hatte, den Direktor des Betriebs zu erschießen.

Zu der Tat erfahren wir folgendes: Der Werkmeister, der schon seit 27 Jahren im Betrieb tätig ist, sollte eine andre Arbeit erhalten.

Vier Schwerverletzte beim Autounfall

Am Sonnabendabend gegen 7 Uhr fuhr auf der Straße zwischen Salchau und Dolle ein aus Hamburg nach Magdeburg fahrender Personenkraftwagen infolge der Unfälle gegen einen Baum.

Chemann schießt auf seine Frau

Zwischen zwei Eheleuten kam es in Höhenmölsen zu einem Streit. Als die Frau dann ärgerlich das Zimmer verließ und die Tür bereits geschlossen hatte, gab der Mann aus einem Fenster einen Schuß ab.

Ein Gaunerpärchen

Eine Hausbesitzerin in Kemberg (Kreis Wittenberg) wurde durch zwei junge Leute erheblich geschädigt. Das Pärchen trat recht grobhart auf, mietete eine Wohnung für ein ganzes Vierteljahr.

Kind beim Rodeln schwer verletzt

Beim Rodeln auf der neuen Rodelbahn in Räumburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Schlitten fuhr in eine Kindergruppe hinein, wobei ein 12jähriges Mädchen verletzt wurde.

Allelei aus der Heimat

Aus dem Zarchener Kommunalparlament

Zur Gemeindevorsteher-Sitzung war der Zuhörerraum stark besetzt, zum Teil von Leuten, welche sich an der kommunalistischen Radaupolitik ergötzen wollten.

Der Gemeindevorsteher Genosse Engelhardt schilderte, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Gemeinde zu kämpfen hatte.

Außerordentliches hat die Zarchener Winterwohlfahrt geleistet, an der sich der größte Teil der Bevölkerung beteiligt hat.

Unter dem Titel „Wir Kommunisten sind grundsätzlich Gegner jeder religiösen Gemeinschaft, und daher können wir als Kommunisten dem Antrag nicht zustimmen und ihn nicht ablehnen.“

Den sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Ackerpacht begründete Genosse Otto Fiedler und beantragte, den Pachtpreis um 10 % zu ermäßigen.

Ein Antrag von Wohlfahrtskommissionen verlangt, daß Pflichtarbeiten zu Tierschutzarbeiten befristet wird, somit wird die Pflichtarbeit abgelehnt.

Die Sozialdemokratie hat in der „Volksstimme“ schon oft gefordert: „Herunter mit den hohen Pachtpreisen“. Die bürgerlichen Zeitungen sind im Bann der Agrarier und schützen den Großgrundbesitz und treten für die hohen bestehenden Pachte ein.

Was tut die Sozialdemokratie für die Landwirtschaft? Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat vor einigen Wochen folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen:

Gesetz über Pachtpreise bei Kleinpächtern.

§ I. Der Pachtpreis für Grundstücke, die von Pächtern gepachtet sind, die insgesamt weniger als 10 Hektar Land bewirtschaften, ermäßigt sich mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 um 20 v. H. für die Dauer des Vertrages.

§ II. Besteht zwischen dem Verpächter und Pächter gleichzeitig ein Arbeitsverhältnis, insbesondere ein Heuerlingsvertrag, so tritt die Ermäßigung nach § I auch ein, wenn der Pächter insgesamt mehr als 10 Hektar bewirtschaftet.

§ III. Die Ermäßigung nach § I gilt nicht für Grundstücke, bei denen der Pachtpreis seit dem 1. Oktober 1930 entweder durch freiwillige Vereinbarung oder gemäß § I Absatz II der Pachtgesetzordnung bereits in entsprechendem Umfang gesenkt worden sind.

§ IV. Die Befugnis der Pachteinigungsämter, eine Neuverpflichtung der Leistungen nach § I Absatz 2 der Pachtgesetzordnung vorzunehmen, bleibt unberührt.

Der Gesetzentwurf ist u. a. von den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Vaade und Seeger aus unserem Bezirk unterzeichnet.

Arbeiter und Kleinbauern, wo bleiben die Anträge der Rechtsparteien auf Pachtpreisermäßigung? Darauf werdet ihr vergeblich warten.

Berufsgenossenschafts-Beiträge mit zweierlei Maß

Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat für das Jahr 1931 die Beiträge so hoch geschoben, daß sich in ganz Mitteldeutschland ein Sturm der Entrüstung erhoben hat.

Für das Jahr 1932 müssen aber alle Pächter von 1/4 Morgen Ackerland 8 Mark Beiträge zahlen. Für das Jahr 1932 sind diese nun durch das Eingreifen der Sozialdemokratie vollständig frei,

da für das Jahr 1932 die Freigrenze bis 1/2 Morgen geht. Von 1/2 Morgen bis 4 Morgen Land ist dann der Beitrag 4 Mark anstatt 8 Mark. Der Kampf gegen die sozial ungerechte Staffung der Berufsgenossenschaftsbeiträge, den die „Volksstimme“ schon während der Tagung des Provinziallandtags im März 1930 aufgenommen, hat zum Erfolg geführt.

Wie werden aber nun die Siedlungsgenossenschaftigen behandelt? In Schwieja (Kreis Gardelegen) besteht eine Siedlungsgenossenschaft von 34 Genossen mit 112 Morgen Land, welches vom preussischen Staat erworben worden ist.

In diesem Fall muß nicht die Genossenschaft zahlen, sondern der eigentliche Besitzer. Für den übrigen Besitz von Eigen- oder Pachtland zahlt das Mitglied der Genossenschaft sowie Beiträge. Waren also noch zwei Siedlungsgenossenschaften am Orte und hätte ein Arbeiter oder Kleinbauer auch dort Land gekauft, dann müßte er nach Meinung der Berufsgenossenschaft auch dort zahlen. Diese

Doppelbelastung ist ungerecht

Bei der Pachtereinigung Gardelegen, welche aus einigen hundert Mitgliedern besteht, ist eine ungeschickte Entscheidung ergangen. Dort ist nicht die Genossenschaft insgesamt belastet, sondern jedes Mitglied, da bei Belastung des einzelnen die Berufsgenossenschaft mindestens achtmal mehr Einnahme erzielt.

Folgendes Bild entsteht: Der Unterpächter von 1/4 Morgen Land zahlt eine Pachtsumme von 10 Mark und 8 Mark Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft = 18 Mark. Durch die hohe Belastung macht sich das Land für den kleinen Landinhaber unrentabel und es entfällt ein Gegenja zu den Bestrebungen der Reichsregierung, welche den Erwerblosen Land geben möchte, und zwar billig.

Gerecht gehandelt wäre es, wenn in Schwieja der

Pächter veranlagt wird und in Gardelegen der Pächter, daß sich die Ackerpachtereinigung, die Schiedsstelle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften wird sich rechtlich damit beschäftigen müssen. Man muß auch hier wieder betonen, daß es Aufgabe der Genossenschaftsversammlung sein muß, welche nur aus Landwirten besteht, klare Beschlüsse zu fassen.

B. Wegener, Gardelegen.

17 Zentner Kohlen hat jeder Wohlfahrtskommissioner kostenlos bekommen. Ist das nicht wert, ein paar Stunden zu arbeiten, um auf diese Art die Finanzlage der Gemeinde zu erleichtern? Aber so etwas wollen Kommunisten nicht hören.

Bürger Gerichtssaal Der kleine Schreiber.

Kaul Rita aus Plau, seines Zeichens „ehrenamtlicher Redakteur“ des kommunistischen Monatsblätchens „Der Westruf“, stand vor der Strafkammer Burg wegen öffentlicher Beleidigung des Gemeindevorstehers, Genossen G o t t i s c h a l k, und des Schöpfers, Genossen J u n k a u s R i c h t e r s. „Der Westruf“ verdeckt unter seinem pompösen Namen - ein Nichts.

Was war geschahen? Ein Eisenbahnverkehrsleiter H. aus Kirchnöcher, Kassenverwalter der dortigen Stationskasse, war im vergangenen Frühjahr wegen Unterschlagung verurteilt worden. Der Bericht dieser Verhandlung stand in einer Brandenburgischen Zeitung.

Wann braucht man sich nicht über diese kommunistischen Unwürde. Damit ist man ja schnell bei der Hand.

Zur Sache selbst: Der Eisenbahnverkehrsleiter Domann aus Kirchnöcher kam eines Tages zu Gottschalk und bat, ihm, d. h. der Stationskasse, mit 1365 Mark auszuweichen. Die Kasse habe im Augenblick nicht genügend Geld, um eine überzahlte Fracht zu erstatten.

Rita aber dreht den Spieß um, pöbelt Gottschalk an, bezieht gewissermaßen auch noch Junker der Begünstigung, denn Junker habe der Gemeindekasse „Entlastung erteilt, obwohl er von dem Geben der 1365 Mark gemußt habe“.

und Wächter der Sauberkeit im Gemeindeleben hinzustellen. „Er habe nichts gegen Gottschalk und Junker“, mußte er dann später zugestehen.

Das Gericht in Burg bedauert, Rita nicht mit Gefängnis bestrafen zu können, da nicht aus dem seit der Klager Berufung erhobene ist, und beließ es bei dem erstinstanzlichen Urteil von 30 Mark Geldstrafe.

Die Wut gegen den Inspektor.

Der „Herr Inspektor“ Bruno Mittag aus Käddendorf fühlte sich beleidigt. Er ist der Inspektor bei Frau Annemarie v. Lütlow geborne v. Büdelf auf Rittergut Käddendorf. Die Einkommensteuerbescheide sind nicht auf zu sprechen auf den Herrn Inspektor.

Das Gericht in Burg bedauert, Rita nicht mit Gefängnis bestrafen zu können, da nicht aus dem seit der Klager Berufung erhobene ist, und beließ es bei dem erstinstanzlichen Urteil von 30 Mark Geldstrafe.

Der „Herr Inspektor“ Bruno Mittag aus Käddendorf fühlte sich beleidigt. Er ist der Inspektor bei Frau Annemarie v. Lütlow geborne v. Büdelf auf Rittergut Käddendorf. Die Einkommensteuerbescheide sind nicht auf zu sprechen auf den Herrn Inspektor.

„Man glaubt ihm nicht, glaubt seiner Frau nicht, das Gericht ist gegen ihn und seine Frau, seine Frau soll verurteilt werden wegen Beleidigung“ dieser Mannes, von dem man...

Ganz verächtlich schießt der Inspektor aus dem Saal. Ob die Jammerrufe der Frau und Mutter nicht doch den Inspektor zu einer bessern Behandlung der Leute, mit denen er umzugehen hat, bewegen werden? -











Ernte auf dem Eise

Der strenge Frost der letzten Tage, der von den meisten untern gesehen wurde, hat neue Erwerbsmöglichkeiten erschlossen.

Bauernwagen mit neun Insassen in einen Schneesturm und verloren die Orientierung.

Auch aus Bessarabien und der Dobrudscha, wo die Kälte bis 32 Grad unter Null erreicht, werden zahlreiche Erfrierungsfälle gemeldet.

Goldrauch in Ungarn?

Ungarische Geologen haben eingehend das Vorkommen von Gold in der Donauebene untersucht.

Finanzgruppen in London, New York und Boston sollen sich für die Gewinnung des Donaugoldes interessieren.

Nur 385 Millionäre

In England gibt es zurzeit nach den Berichten der englischen Steuerbehörden 385 Millionäre, die insgesamt über 14 Milliarden Mark verfügen.

Treibeis auf dem Rhein. Das Treibeis auf dem Rhein hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verstärkt.

Lawinenforschung. Professor Paulke von der Karlsruher Technischen Hochschule hat am Giger-Gletscher (Bern Oberland) und bei Garmisch in Schwarzwaldbahn Laboratorien für Schnee- und Lawinenforschung eingerichtet.

An aufgestellten Puppenmodellen wurde dann die Verschüttung von Menschen kontrolliert, um die verschiedenen Wirkungen der Lawinenarten festzustellen.

Der Gipfel der Freiheit. Einem Rittergutsbesitzer bei Wehrungen (bei Karlsruhe) waren vor geraumer Zeit Fleisch- und Wurstwaren im Gewicht von nahezu 2 Zentner gestohlen worden.

Der Zigarettenräucher. In Bocholt in Westfalen mittrauten mehrere Polizeibeamte der Schicht eines „Läuflings“ den einen im schönsten Sonntagstaat einherstolzende Franzosen.

Staubunglück in Oberschlesien. Auf dem Westfalle II bei den Giese-Werken gehörnden Radisch-Grube in Janowitz ist in der Nacht zum Sonntag, gegen 1.30 Uhr, durch eine Gasexplosion ein Aohlenfall eingetreten.

Der „Kuckuck“ am Wallenkraut. Gegen die Besitzer des 53 Stockwerke hohen Lincoln-Gebäudes in New York wurde von den Inhabern einer Hypothek in Höhe von 16 Millionen Dollar ein Pfändungsbefehl erwidert.

Auch bei bescheidenem Wirtschaftsgeld kann die Hausfrau reich fröhliche Suppen, Ecken, Gemüße usw. aus den Fischen bringen, wenn sie Maggik Fleischbrühwürfel verwendet.

Bombenanschlag auf einen Zugzug

Gegen den Zugzug Ventimiglia-Paris wurde am Sonntagabend 6 Kilometer von Marseille entfernt, ein Bombenanschlag verübt, bei dem, wie durch ein Wunder, kein Todesopfer zu beklagen ist.

Eine Bombe, die mit einer Bindschnur versehen war, zerriß den Zug in zwei Teile. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und der Speisewagen wurden von dem Zugführer nach 200 Meter zum Stehen gebracht, wobei sich der Speisewagen auf die Seite legte.

Von dem übrigen Teil des Zuges stürzte der erste Schlafwagen um und fiel eine 15 Meter hohe Böschung hinunter gegen ein Wohnhaus, dessen Mauer eingedrückt wurde.

Von der Untersuchungsbehörde wird dieses Attentat in Zusammenhang gebracht mit dem Anschlag, der am 9. Februar auf denselben Zug versucht wurde.

Kelime-Luftschiff abgestürzt

Das Kelime-Luftschiff „Kolumbia“ der Goodyear-Werke in den Vereinigten Staaten, das über New York zu kreuzen pflegte, ist am Sonntagabend über der Myrtle Avenue in Brooklyn abgestürzt.

Mit dem Luftschiff unternahm gewöhnlich Käufer von Goodyear-Fabrikaten Freibarthen über New York.

Lebendig verbrannt

Eine 66jährige Frau aus Groß-Roschen, die vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitten hat und dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit stark behindert war, hatte sich am Sonntagabend in die Nähe des glühenden Ofens gesetzt.

Hierbei muß sie eingeschlafen sein. Ihre Kleider fingen Feuer, und die Frau trug schwere Brandverletzungen am ganzen Körper davon.

Ferntransport von lebenden Fischen

Die dänischen Fischkauten, die täglich von Jütland durch die Provinz Schleswig-Holstein fahren und ihre Ladung nach Hamburg-Ullona bringen, sind jetzt um einen neuartigen Wagen vermehrt worden, der den Transport lebender Fische von Dänemark nach der Schweiz bewerkstelligen soll.

Das Auto ist mit einem Niesenbajon versehen, dem durch besondere Apparate ständig Sauerstoff zugeführt wird.

Wagen traf nach 28stündiger Fahrt mit lebender Ware an seinem Bestimmungsort Basel ein.

Reichtteile in einer Pappschachtel aufgefunden

Am Sonntagmorgen wurden auf dem Franz-Josef-Bahnhof in Wien in einer Pappschachtel zwei aus den Gelenken gelöste Weine, anscheinend von einer jungen Frau, aufgefunden.

Die Frau dürfte noch wenige Stunden vor der Aufbindung der Weine gelebt haben.

Prager Polizei mit Tränengasbomben ausgerüstet



Die Prager Polizei ist mit Tränengasbomben und Gasmasken für den Straßentamp ausgerüstet worden.

Zelluloid-Explosion in Altona

In einem Lagerkeller der Firma Meke in Hamburg-Altona ereignete sich bei Verpackung von Zelluloid eine Reihe von schweren Explosionen.

Bei den Löscharbeiten der Feuerwehr, die auf Großalarm mit vielen Zügen erschienen war, stürzten zwei Mann des Löschtrupps mit einer zusammenbrechenden Decke in den Keller und erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

32 Grad Kälte am Schwarzen Meer

Die sibirische Kältewelle, die von Rußland her in Rumänien eingebrochen ist, hat in allen Teilen des Landes zahlreiche Opfer gefordert.

Schloß Bärenburg

Roman von Permyria zur Mühlen. Copyright by Mundus-Pressbüro München.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lilian beobachtete die andern mit einer leisen Beflügelung. Die anonymen Briefe, die auch sie erhielt, warf sie mit überlegenem Lächeln ins Feuer.

„Liebe Mama! Deinen Brief und den Kuchen habe ich erhalten.“

„Wenn Sie nicht im Verlauf einer Woche Schloß Bärenburg verlassen, so werde ich Ihrem Manne mitteilen.“

Der Heilige Abend kam. Aber nicht einmal die Freunde der Kinder, die in ihrem ganzen Leben noch nie so reich beschenkt worden waren, vermochte die Stimmung zu heben.

Halle, die Fische waren voller Geschenke. Aber auch hier hatte sich der geheimnisvolle Verfolger eingefunden.

Frau Hildegard klappte hastig ein Stui zu, in dem ein goldener Rokokolöffel mit einer Ansicht aus Tarascon glänzte.

„Ich bin dir eine gute Frau gewesen, nicht wahr, Franz, immer, du weißt es doch.“

Der Major stopfte eben hastig eine kleine Schachtel in die Tasche, in der auf wolfa Watte ein sechsadiger Stern Davids lag.

„Ja, Hildegard. Aber auch ich war dir ein guter Gatte.“

„Wer kann etwas für seine Ähnen?“

„Tommy dankt dich für die liebe Aufmerksamkeit.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

„Keiner gönnt dem andern das Leben. Dieses verfluchte Testament wird uns noch alle zu Verdachtern machen.“

Das Auto jette sich in Bewegung.

Die Nacht brach herein. Lilian lehnte sich in die Rückenlehne und schloß die Augen.

Sie wurde durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt.

„Das Auto steht.“

„Ein Vater ist plötzlich erkrankt. Ich habe ihm Urlaub gegeben.“

„Wenn du dich nicht anvertrauen willst, so kommst du nicht.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

Lilian lächelte grimmig.

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

„Keiner gönnt dem andern das Leben. Dieses verfluchte Testament wird uns noch alle zu Verdachtern machen.“

Das Auto jette sich in Bewegung.

Die Nacht brach herein. Lilian lehnte sich in die Rückenlehne und schloß die Augen.

Sie wurde durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt.

„Das Auto steht.“

„Ein Vater ist plötzlich erkrankt. Ich habe ihm Urlaub gegeben.“

„Wenn du dich nicht anvertrauen willst, so kommst du nicht.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

Lilian lächelte grimmig.

Lilian lächelte grimmig.

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

„Keiner gönnt dem andern das Leben. Dieses verfluchte Testament wird uns noch alle zu Verdachtern machen.“

Das Auto jette sich in Bewegung.

Die Nacht brach herein. Lilian lehnte sich in die Rückenlehne und schloß die Augen.

Sie wurde durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt.

„Das Auto steht.“

„Ein Vater ist plötzlich erkrankt. Ich habe ihm Urlaub gegeben.“

„Wenn du dich nicht anvertrauen willst, so kommst du nicht.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

Lilian lächelte grimmig.

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

„Keiner gönnt dem andern das Leben. Dieses verfluchte Testament wird uns noch alle zu Verdachtern machen.“

Das Auto jette sich in Bewegung.

Die Nacht brach herein. Lilian lehnte sich in die Rückenlehne und schloß die Augen.

Sie wurde durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt.

„Das Auto steht.“

„Ein Vater ist plötzlich erkrankt. Ich habe ihm Urlaub gegeben.“

„Wenn du dich nicht anvertrauen willst, so kommst du nicht.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

Lilian lächelte grimmig.

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

„Keiner gönnt dem andern das Leben. Dieses verfluchte Testament wird uns noch alle zu Verdachtern machen.“

Das Auto jette sich in Bewegung.

Die Nacht brach herein. Lilian lehnte sich in die Rückenlehne und schloß die Augen.

Sie wurde durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe geweckt.

„Das Auto steht.“

„Ein Vater ist plötzlich erkrankt. Ich habe ihm Urlaub gegeben.“

„Wenn du dich nicht anvertrauen willst, so kommst du nicht.“

„Nein, danke. Da es ja auch um deinen Kragen geht, wirst du schon keinen Autounfall herbeiführen.“

Lilian lächelte grimmig.

„Wenn man dich reden hört, liebe Lilian, könnte man glauben, daß du dich in Gesellschaft eines Mörders befindest.“

„Wir sind im Herzen alle Mörder!“ rief Lilian festig.

# Sport & Spiel

## Hallenschwimmfest im Wilhelmsbad

Nachdem die Vorbereitungen zum Schwimmfest am Sonntag, dem 21. Februar, abgeschlossen sind, verpricht die Veranstaltung ein sportliches Hochgenuss zu werden. 22 Vereine haben fest zugelugt und bringen rund 300 Teilnehmer an den Start. 150 Kinder eröffnen den sportlichen Reigen. Das Figuren-Liegen der Frauen wird von Groß-Magdeburg gestellt. Aber auch hier sind durch die Größenverhältnisse Grenzen gezogen. Die Rettungsschwimmer zeigen aus ihrem großen Arbeitsgebiet einen Teillausschnitt. Bootsfahrer vergnügen sich auf dem Wasser. Flüssig lenkter das Boot, Hilferufe erschallen, ein Alarmpfeiff, die Rettungswache greift ein. Sie birgt Menschen und Boot. Sicher bringt sie alles an Land. Die immer hilfsbereiten Samariter nehmen die „Opfer“ in sachgemäße Behandlung.

Stark ist auch das Interesse der Magdeburger Kartellvereine (Turn- und Fußballvereine) am Schwimmfest. Im Brust- und Velleibschwimmen haben sich über 30 Wettkämpfer gemeldet. Selbst im Springen wollen einige ihre Kunst zeigen. Ein Zeichen, daß auch die andern Sportarten den Wert des Schwimmens erkannt haben.

Zu einzelnen Wettkämpfen sind die Meldungen so stark eingelaufen, daß mindestens 6 Vorläufe notwendig werden. 18 Wasserballmannschaften wollen ihre Kräfte messen. Die Paarungen stehen noch nicht endgültig fest. Mehrere Olympiatwettkämpfer werden sich in Magdeburg ein-Stellbißlein geben.

Darum gibt es am 21. Februar nur eine Parole: Die Arbeiterschafft geht am Sonntag in das Wilhelmsbad.

## Boxkämpfe im Wilhelmspark

Am Freitag, 20. Uhr, werden im „Wilhelmspark“, Schönblick, die Bezirks-Einzelmeisterschaften im Boxen ausgetragen. Bisher wurden diese Kämpfe nur männlichstweil durchgeführt. Zwischen den beiden Hauptbewertern, Adler 95 und Vorwärts Subenburg, werden sich interessante Kämpfe abspielen.

Zum Ringengekämpfe wird für Volkrath (Vorwärts) gegen Lange (Adler) als der Bessere angesehen. Auch Lino (Vorwärts) wird im Panzergewicht gegen Tschöke (Adler) Sieger bleiben. Wenn im Federgewicht Müller (Adler) alle seine Feinheiten gegen Geller (Vorwärts) zeigt, und ihm die Punkte sicher. Dem Leichtgewichtskampf zwischen Kreuze (Vorwärts) und Ewert (Adler) lassen wir offen. Maring (Adler) war für Schwarzfeld (Vorwärts) im Weltergewicht schon oftmals ein harter Gegner. Der Sieger ist fraglich. Im Mittels-gewicht wird Kleine (Adler) gegen Nie (Vorwärts) kaum auskommen können. Dahnz (Adler) und Nisch (Vorwärts) steht man im Halbschwergewichtskampf. Enttäuscht Dahnz nicht, so wird es Nisch schwerfallen, die Spitze zu halten. In Stelle des fehlenden Schwergewichtskämpfers für Adler 95 Niogram (Börsen) gegen Gajmann (Vorwärts). Vor wenigen Wochen holte sich Gajmann von Niogram eine Niederlage.

Drei Einleitungskämpfe geben dem Haupttreffen voran. Die Sieger dieser Veranlassung treten am 12. März gegen eine französische Mannschaft in Magdeburg an.

## Arbeitssport und Marxismus

Kraft und bürgerliche Sportler glauben die Arbeitssportler schädigen zu können, wenn sie die Arbeitssportorganisationen als marxistisch bezichtigen; hinfällig. Die Arbeitssportler bekennen sich zu den Marxisten. Sie wissen, daß die marxistische Lehre die einzige ist, die für die Befreiung der Arbeiterklasse das Fundament bildet. Auf diesem Fundament wollen auch sie weiterbauen, damit die Arbeitersportbewegung auch in fernerer Zeit in ihren freiwilligen Betreibungen wirken kann. Um aber diese Betreibungen durchführen zu können, muß jeder Genosse das Nötigste von den Inhalten des Marxismus kennen. Dazu ist jetzt Gelegenheit gegeben.

Der Verbindungsausschuß der sozialistischen Jugendorganisationen veranstaltet am Sonnabend, dem 20. Februar, im großen Saal des Franzjugendheims eine Filmvorführung, in der

## der Film vom Marxismus

gezeigt wird. Der Abend wird durch Darstellungen der Neustädter Turner und Gesänge der SAJ ausgefüllt werden. Alle Genossen müssen diesen belehrenden und unterhaltenden Abend besuchen. Dies ist um so leichter möglich, als nur ein Eintrittsgeld von 25 Pfennig genommen wird. Barberlauf-Paraden sind in der Sportanlage, Große Münzstraße, schon jetzt zu haben. Genossen, unterstützt auch diese Veranstaltung!

## Fußballspiele Magdeburg

Germania Burg gegen Feldeleben 6:2 (2:0). Germania festigte Adler überlegen ab.

Turner Burg gegen Eintracht Bismarck 7:1 (2:0). Mit einer hohen Niederlage mußten die Gäste die Heimreise antreten. Die Turner waren in technischer Beziehung ihrem Gegner überlegen.

Sturm 07 gegen Weitzhof Schönebeck 2:0 (1:0). Durch einige Schwäche war Weitzhof im Nachteil. Sturm 07 war in der zweiten Hälfte überlegen. Dem Spiele röhnte eine große Zuschauermenge bei.

Freie Turner Stralbe gegen FC. Rosburg. Zu diesem Aufschubspiel trat der FC nicht an. Eine Verhandlung wird Arbeit führen.

Sturm Schönebeck gegen WSA. 6:1 (1:1). In der ersten Hälfte war WSA stark. Sturm konnte in der 10. Minute das erste Tor erzielen. Auf der zweiten Hälfte gelang WSA der Ausgleich. Auf der zweiten Hälfte gelang WSA der Ausgleich. Auf der zweiten Hälfte gelang WSA der Ausgleich.

Sportfreunde gegen Freie Turner Rosburg 3:0. Das Spiel war unterbrechunglos und spannend. Es war sehr ein interessantes.

Tschöke Unionstadt gegen Halbesleben 2:0 (1:0). Die Gäste holten eine hohere Hälfte. Unionstadt. Tschöke und Lette erwiesen sich als Sieger. Zwei Minuten konnten nicht benutzbar werden.

Einigung Groß-Bismarck gegen Veritas 1:3. Die Gäste überlegen den neuen Klub. Veritas legte ein überaus großes Tor. Dem sich der heimische Sturm zeigte.

## Niederabdeleben steigt auf

Sturm Niederabdeleben gegen Veritas 4:1 (3:1). Durch einige Tore zu Niederabdeleben Seglermeister der 2. Klasse und auch in die 1. Klasse auf.

Freie Turner Rosburg gegen Adler Braunschweig 4:2 (1:1). 1000 Zuschauer folgten zu dem Spiel. Das Spiel war sehr interessant und spannend. Adler Braunschweig setzte sich als Sieger durch.

Leitungen. Ein hervorragender Kampf wurde geboten. Adler konnte nach leichter Überlegenheit den Kampf für sich entscheiden.

Jahn Groß-Ottersleben gegen Weitzhof Magdeburg 1:1. Weitzhof lieferte ein flottes Spiel. Jahn war gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen.

Eintracht Süb gegen Cracauer Fußballklub 2:3. Süb trat mit Erfolg an. Trost wurde ein gutes Spiel geliefert. WSA lieferte eine seiner besten Spiele.

Untere Mannschaften: Germania II gegen Feldeleben II 4:0; Turner III gegen Sportklub III 8:0; WSA II gegen Fichte II 4:2; WSA II gegen Weitzhof Magdeburg II 8:2; Fichte III gegen Weitzhof Magdeburg III 3:2; Gardelegen II gegen Klöße I 7:0; Gardelegen III gegen Klöße II 1:1; Sportfreunde II gegen Bennedeb II 4:2; Neue Welt III gegen Westeregeln II 0:11; Ottersleben III gegen Weitzhof Schönebeck III 2:3; Gutenswegen I gegen Weitzhof 1:3:0. — Jugend: Turner Jugend gegen Sportklub Jugend 0:1; Weitzhof Schönebeck I gegen Weitzhof 2:0; WSA gegen Eintracht Süb 2:1; Obenstedt gegen Halbesleben 3:0; Obenstedt gegen Veritas 1:3; Ammensleben gegen Veritas 1:6. — Frauen: Weitzhof Schönebeck I gegen Sturm 07 1:0:4; Ottersleben gegen Weitzhof Magdeburg 5:0; Niederabdeleben gegen Wacker Braunschweig 1:4; Gutenswegen gegen Weitzhof 1:1. —

## Fußball im Kreisgebiet

Halberstadt. Union Thale gegen Sportfreunde Thale 2:6. Germania Schönebeck gegen Spielvereinigung Wolfenbüttel 2:1. Anhalt Wacker Köthen gegen Petersroda 0:3. Adler Roswig gegen Veritas Jörß 2:2. Sportfreunde Verburg gegen Union Schöneben 4:2.

Braunschweig. Turner Braunschweig gegen WSA. Eintracht 2:2. Hallesleben gegen Grünweiß Braunschweig 4:4. Bitterfeld. Grafenhainichen gegen Greppin 6:0. Delitzsch gegen Körnerei 4:1. Bitterfeld gegen Muldenstein 5:3.



## Schutzport-Appell der Magdeburger Arbeitssportler

In der „Neuen Welt“ marschieren die Magdeburger Schutzportler auf, die erneut zum Ausdruck brachten, in der Eisernen Front die Kerntruppe zu sein.

## Adler OS Berlin unterliegt

Im Schlussspiel um die Meisterschaft von Berlin-Brandenburg gegen Eintracht Reinickendorf über Adler OS Berlin vor 2000 Zuschauern mit 5:3 Toren, trotzdem Adler OS bis zur Pause mit 2:1 in Führung lag.

Der Provinzdeputierter Kaufmann blieb im Schlusstrunden-spiel über den Frankfurter Meister Bodenheim vor 600 Zuschauern mit 5:2 Toren siegreich.

Im Schlussspiel um die Sachsenmeisterschaft blieb S. F. S. Südwest über Niederbühlau mit 5:1 (4:0) Sieger.

## Handballspiele Magdeburg

### Viederitz und Fermerleben punktgleich

Vorwärts Fermerleben gegen Fische Viederitz 9:8 (3:5). Der Großkampf hatte über 700 Zuschauer angelockt, die dann auch ein an spannenden Momenten reiches Spiel zu sehen bekamen. Fermerleben schloß das erste Tor. Doch dann legte Viederitz los, und bald lag es 3:1 in Führung. Immer mehr feigerte sich das Tempo. Jede Partei schloß zwei Tore. Nach Halbzeit holte sich Fermerleben den Ausgleich. Doch dann trat ein, was wir voraus-gesagt hatten. Viederitz wurde zu aufgeregter. Fermerleben steigerte sich die Spannung, als Viederitz zwei Tore anholte. Doch es blieb bei einem Siege von Fermerleben. Endergebnis: Ein sehr schönes Spiel mit gewaltigem Tempo. Im Können sind die Mannschaften gleichwertig. Fermerleben hatte den besseren Torwart. Folgende Situation ergibt sich jetzt. Fermerleben und Viederitz sind punktgleich. Subenburg liegt einen Punkt zurück. Wer wird also Meister? Warten wir das Spiel Subenburg gegen Fermerleben ab.

FC. Rosenfeld gegen Fichte Subenburg I 1:1 (0:3). Ein flottes, abwechslungsreiches Spiel wurde geboten. Zeitweise war Rosenfeld überlegen im Vorteil, mußte aber die gebotenen Vorlegungen nicht aus. Subenburg zeigte ein besseres Zusammenspiel. Die guten Leistungen der Gäste überboten den einwandfreien Sieg.

FC. Veritas gegen Freie Turner Langenweddingen 2:4 (1:3). Ein lebhaftes Spiel, bei dem Langenweddingen glücklicher beim Torschützen war.

### Freie Turner Südost Gruppenmeister

Freie Turner Feldeleben gegen Freie Turner Südost 5:12 (2:7). Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Die Gäste die Stärke des Geländes überlieferten. Südost ist nach diesem Siege Gruppenmeister.

Eintracht Rosburg gegen Eintracht Süb 3:7 (0:6). Süb konnte gleich zu Anfang in Führung gehen. Nach Halbzeit konnte Rosburg etwas anfehlen, fand sich aber nie richtig zusammen, dann verlor es auch an Schützenfestigkeit.

Freie Turner Veritas gegen Fichte Neue Rosburg 8:6 (2:5). Die Gastgeber lieferten in der ersten Hälfte ein hervorragendes Spiel, fielen dann aber ihrem eigenen Tempo zum Opfer und überließen den Gästen geländereiche Spielräume. Veritas gewann den Sieg.

Einigung Neue Welt gegen Fichte Alte Rosburg II 2:6. Die Gäste-Mannschaft hatte das Spiel stark in der Hand, obwohl Neue Welt eine gute Gesamtleistung zeigte.

### Freie Turner festigt seine Stellung

Eine Anzahl gegen Jahn Große 3:6 (3:2). Auch diesen Kampf gewann Freie Turner für sich. Freie Turner hielt in der ersten Hälfte stand, fiel aber dann ab, so daß Freie Turner noch dreimal einwenden konnte. Interessant war, daß die Zuschauer nicht das Spiel sehen konnten. Gerade und Inoffensiven sind auf Freie Turner beschränkt nicht möglich. Wo waren im übrigen die Ordnung?

Freie Turner Rosburg gegen Klein-Ottersleben 2:1 (1:1). Die beiden Aufsteiger ließen sich bis Halbzeit ein gleich-

wertiges Spiel. Nach dem Wechsel war Bennedeb leicht überlegen und erzielte ein glückliches 2:1-Resultat.

Untere Mannschaften. Eintracht Neustadt II gegen Eintracht Süb III 6:8. Jahn Große II gegen Freie Turner Veritas II 1:2. Alte Neustadt Jg. gegen Fichte Subenburg 1:8. Fermerleben II gegen Eintracht Süb II 5:5. Fermerleben III gegen Westeregeln I 9:2. Fermerleben IV gegen Ostmerleben I 8:0. Fermerleben Jg. gegen Südost Jg. 6:2. Höhenabdeleben II gegen Subenburg II 1:4.

## Handballgruppe Genthin

Genthin gegen Fichten. Fichten war nicht erschienen. Genthin bekommt kampflös die Punkte.

Genthin II gegen Veritas I 0:1. Genthin trat nur mit acht Spielern an und unterlag knapp.

## Die Handballspiele im 2. Kreis

Wansfeld. Genthin gegen Unterwiederstedt 4:2. Genthin B gegen Oberwiederstedt 6:1.

Bitterfeld. Holzweilig gegen Bitterfeld 14:1. Moisch gegen Grafenbainichen 13:1. Wolfen gegen Delitzsch B 8:1.

Harzgebiet. Schulsport Halberstadt gegen Wernigerode 2:2. Wasserfreunde Halberstadt gegen Freiheit Halberstadt 2:1. Schwanebach gegen Ilseburg 2:0.

Anhalt. Jersch gegen Fichte Weßau 4:8. Bobbau gegen Dessau Alten 1:6. Groß-Rühnu gegen Köslau 7:6. Klein-Rühnu gegen 95 Dessau 2:0. Vorwärts Bernburg gegen Turnerbund Bernburg 4:2. Rathof gegen Nienburg 9:2.

Braunschweig. Schwimmer Braunschweig gegen Turner Braunschweig 1:12. Turnerbund Braunschweig gegen Wacker Braunschweig 0:5. Fichte Helmstedt gegen Wescenleben 5:0. Schöningen gegen Harke 8:1.

Halle. Zwintschöna gegen Groß-Rayna 10:0. Stadten gegen Köhnstedt 4:1. Fichte Halle gegen Megatallklub Halle 7:2.

## Einig, geschlossen und kampfbereit

Gute Kinderstimmen begrüßten die Delegierten des Bezirksturntags in Magdeburg. Es gab kein besseres Symbol, keine bessere Begrüßung als durch diese jungfrischen Mädchen, die schon durch ihr bloßes Erscheinen sagten: „Tue deine Pflicht. Wir warten auf dich. Schaff den Boden, auf dem wir einen Kampf fortführen können!“ Begeistert sangen die Kinder: „Wir sind die junge Garde des Proletariats.“

Viele herzliche Begrüßung wurde von allen Delegierten mit spontanem Beifall belohnt. Und dieser Ausruf drückte der gesamten Tagung seinen Stempel auf. Einstimmig wurde die Leitung gewählt und mit ebensolcher Einmütigkeit bekannnten die Delegierten, sich unter Hintanstellung aller persönlichen Interessen für die Einheit des Bundes und ihre Kraft für den Aufbau der Organisation einzusetzen.

Die Leitung der Verhandlungen führte Genosse Freie r p. 110 stimmberechtigte Vertreter waren anwesend. Zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht machten die Genossen Knobbe, Fiedler und Kobusch ergänzende Ausführungen. Der steigenden Wirtschaftsknot wurde ein unbeugsamer Wille zum Aufbau entgegengesetzt. Wie in die entferntesten Ecken kamen unsere Werbetrupps. Die bezirksklassen entwickelten sich immer mehr. Der Bericht der Revisoren brachte ein besonderes Lob für den Bezirksklassierer. Wertvolle Anregungen gab es für die zukünftige Arbeit. Auch bei der Abstimmung über die Vträge herrschte eine seltene Geschlossenheit.

Das Ergebnis der Wahlen: Vorsitzender Knobbe (Diesdorf), Kassierer Fiedler (Alte Neustadt), Schriftführer und Jugendleiter Döring (Alte Neustadt), technischer und Kinderturnwart Kobusch (Alte Neustadt). Mannerturnen: Schnei-der (Wudau), Frauerturnen: Meier (Wudau) und Josef Jänich (Viederitz), Leichtathleten: Scheibe (Alte Neustadt), Handballspieler: Ullermann (Tennisvereinigung), Freize: Gagen (Alte Neustadt).

Auch das Jahr 1932 bringt eine große Zahl bedeutender Veranstaltungen. Im Juli ist das Bezirksfest in Burg. Die Tagung endete mit dem Gelöbnis: Die Sportler reihen sich ein in die Köhnerfront gegen den Faschismus. Einig, geschlossen und kampfbereit wollen sie die Arbeit aufnehmen.

## Deutschland boxt gegen Norwegen 12:4

Gegenwärtig befinden sich die Arbeiterboxer Norwegens auf einer Tournee durch Deutschland. Der erste, in Braun-schweig stattgefunden Kampf gegen die Ländermannschaft Deutschlands fiel nicht zugunsten der Gäste aus. Damit haben die deutschen Vertreter die in Oslo (Norwegen) erhaltene Niederlage wieder wettgemacht.

## Eishockey-Ländereinkampf in Lettland

Die deutsche Ländereinkampf des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im Eishockey verlor gegen die lettische Ländereink mit 1:2. 1000 Zuschauer erlebten einen jederzeit offenen Kampf.

## Mitteilungen der Sportvereine

2. Bezirk. Franzenhagen. Am 24. Februar besteht Turnverb für 20 Magdeburger Turnerinnen und Sportlerinnen. Alles beteiligt sich am Jubiläum im Franzenhagenheim.

Geburtstag. 2. Bezirk. Am 5. März (Sonntag) werden aus Anlass des Jubiläums in Fichte zwei Röhmannschaften. A. Röhmannschaft: Sals, Feinmann (Subenburg), Lange (Eintracht Süb), Reichard, Schauer, Kluge (Subenburg), Rühnu (Alte Neustadt), Schröder, Heim-schädel, Koch (Subenburg), Meißner (Alte Neustadt), B. Röhmannschaft: Müller (Viederitz), Bibiana (Langenweddingen), Wacker (Viederitz), Schmidt, Berlin (Eintracht Süb), Jänich (Langenweddingen), Meier (Viederitz), Eide, Pter (Langenweddingen). Die angeführten Genossen haben sich um 15 Uhr beim Genossen Eilermann zu treffen. Eishockeyspieler (Viederitz). Der Klubanführer hat Viederitz zu überreichen. Für die A-Klasse besteht fest die Spielzeit Subenburg, für die B-Klasse Viederitz. B-Klasse sollte weise Hofe mitbringen.

Höhepunkt. Wir weisen darauf hin, daß der in der Bundesbehörde in Groß-Ottersleben begonnene Rufus für die Erweiterungen seinen Fort-gang nimmt.

Freier Wasserparade im Fr. Magdeburg  
Am Sonntag, dem 21. Februar, nachm. 3 Uhr,  
im „WILHELMSBAD“, Spielgartenstraße

3. Bundesoffenes  
**Hallen-Schwimmfest**

Figuren-Liegen, Stafetten, Wasserballspiele und Kinderreigen  
Wasserballspiel: Berlin-Charottenburg (Bundesmstr.) — Leipzig  
Eintrittspreise: Sitzplatz 0.75, Stehplatz 0.50, Kinder und Erwerbslose 0.20  
Vorverkauf in der SPORTZENTRALE, Magdeburg, Große Münzstraße 2

## zweimal Selbstmord

Von Claus M. u. d.

I.

Da war Jakobus Theobald Mierling, ein Mann Anfang der vierziger Jahre, seines Zeichens Kanaklist, unbescholten und noch unbeweibt, der scheinbar plan- und ziellos durch die von unzähligen bunten Reflektoren gespenstergreiflich erleuchteten glitschig-nassen Straßen des lärmenden Stadinnern wanderte. Seine großen, weichen Hände hatte er tief in die Taschen seines abgetragenen Mantels verfenkt. Die rechte Faust umschloß krampfhaft einen Gegenstand, bei dessen Berührung er jedesmal aufschauerte und wiederum lieblos schmalzte. Zeitweilig drückte er den fleckigen Hut tiefer ins Gesicht, als fürchte er, erkannt zu werden.

Einmal wäre er beinahe gestürzt. Der Bindfaden, der die Sohle und den Schaft seines linken Schuhs zusammenhielt, war durchgetreten. Durch das unermittelte Schlappen des Sohlenlappens glitt er aus; nur einige groteske Balancebewegungen brachten ihn wieder ins Gleichgewicht.

Mit geradezu pedantischer Pünktlichkeit hücte er sich alle zehn Schritte, die Hosenseine herunterzuziehen, damit die Böcher seiner Strümpfe verdeckt blieben.

Doch nie nahm er die rechte Hand aus der Manteltasche. Mittlerweile war J. Th. Mierling auf dem Freiheitsplatz gelangt. Auf der ersten Bank ließ er sich nieder, breitete



eine Karte aus, machte mit Rotstift ein Kreuz in der Gegend eines Parkplatzes, lehnte sich wie erschöpft zurück, den Gegenstand aus seiner rechten Manteltasche ziehend. Mit dem Handrücken putzte er eine matte Stelle am blinkenden Lauf des Revolvers, entschiede umständlich die Waffe, sah sich prüfend um und drückte die kalte Mündung an die Schläfe...

Setzte wieder ab, kopfschüttelnd steckte er die Waffe ein, murmelte etwas vor sich hin, stand auf, ließ die Karte liegen und schritt quer durch die Anlagen dem Parkplatz zu.

II.

Um dieselbezeit war Cäsar Hieronymus Mitzmut, ebenfalls ein Mann mittlern Alters, gleichfalls unbescholten und unverheiratet, ein abgebauter Beamter, nach schweren innern Kämpfen mit sich ins reine gekommen. Auch er war in den Park gelaufen, sich an einer geeigneten Stelle das Leben zu nehmen. Längere Arbeits- und Wohnungslosigkeit, größte Verschuldung, Hunger und die Gewißheit, nie wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht zu werden, veranlaßten ihn zu diesem Schritt.

Die letzten mühsam erworbenen Groschen gab er für einen hübschen, mittelstarken Strick aus, mit dem er sich aufzuhängen gedachte. Eine Stahlrute, einen sogenannten Totschläger, trug er aus alter Gewohnheit bei sich.

Eine dunkle Ecke, abseits liegend, schien ihm passend. In bequem zu erreichender Höhe knüpfte er sorgfältig den Strick um einen dicken Ast. Dann befestigte er einen Brief



mittels einer Nadel an dem Baum, bejaß sich noch einmal seine Papiere, versenkte sie in die Brusttasche seines Rockes, band sich einen leichten Schal, ein Ueberbleibsel aus guter Zeit, um den Hals, froch bedächtig auf den Baum, zerrte sich dabei die Hosen, fluchte einige Male halblaut auf, steckte umständlich den Kopf in die Schlinge und war drauf und dran, sich fallen zu lassen, als ihm ein Gedanke kam.

Aufatmend knotete er den Strick ab, zerrte den Brief, beugte die Kadel, um das Loch in den Hosen zu verriegeln, nahm den Totschläger in die Hand, vorfichtig lauernd davonschreitend.

III.

Umweil der in wägen Abendstunden verkehrarmen Parkplätze trafen die beiden aufeinander. Erstarrten blieben sie wie angewurzelt stehen. J. Th. Mierling fand als erster seine Fassung wieder, trat einen Schritt vorwärts, zog seine Waffe. „Hände hoch!“ rief er.

Da erhob sich C. S. Mitzmut von seiner Verblüffung, erhob drohend den Totschläger, seinerseits die Brusttasche seines Gegenübers energisch fordernd.

Mierling, zum letzten entschlossen, wollte abdrücken, doch der Revolver versagte, erbleichend ließ er ihn sinken, nahm aber Abwehrstellung ein und verlangte mit heiserem Geschrei die Wertgegenstände seines Gegners.

Einige Sekunden herrschte Stille, nur ihr keuchender Atem war hörbar.

Da lachte Mitzmut hell auf, warf in großem Bogen den Totschläger fort und drehte sämtliche Taschen seiner Kleider um, beweisend, daß er nichts, aber auch rein gar nichts besitze.



Mierling griff sich nach dem Kopf, ihm war, als träumte er. Die Waffe war ihm längst entglitten, hell leuchtete der Lauf auf dem dunkeln Nippel.

Mitzmut kam ihm entgegen, klopfte ihm vertraulich auf die Schulter und nannte ihn Herr Kollege, Leidensbruder. „Kollege, Sie scheinen auch Anfänger in diesem Fache zu sein. Ihrem Gebaren nach stehen auch Sie vor der letzten Konsequenz. Ja, sehen Sie, so ist mein ganzes Leben gewesen, nichts wie fatale Fehlschläge. Das war mein letzter Trumpf. Selbst beim Rauben finden wir Konkurrenten. Überall derselbe Kram: alle Fächer sind besetzt, stets komme ich zu spät oder zu ungünstiger Zeit. — Hören Sie, habe da gelesen, Einigkeit macht stark. Wollen wir gemeinsam operieren? Sie mit dem netten Revolver, ich mit meinem Rütchen? He, wie denken Sie darüber? ...“

## Kriegsfahrt im Unterseeboot

Von Gustav Fehli.

Man schrieb den 5. August 1918. Unser U-Boot kreuzte an der birmannischen Küste. Am Tage zuvor hatten wir fünf Schiffe versenkt, darunter das Feuerschiff von der Delaware-Bay.

Der Gegner war auf uns aufmerksam geworden. Wir mußten also mit Gegenmaßnahmen rechnen. In diesem Tage sichteten wir an Steuerbord voraus einen Dampfer. Durch einen Warnungsschuss suchten wir den Dampfer zum Stoppen zu bringen — er sollte unser nächstes Opfer werden. Es gehörte ja zum Wahnsinn des Krieges, daß solch ein schmuder Dampfer in Grund und Boden geschossen werden mußte! Schade um den schönen Kasten!

Aber noch hatten wir uns verrechnet. Starkes Aufqualmen beehrte uns, daß der Dampfer zu entkommen versuchte. Wir steigerten unsere Fahrt auf äußerste Kraft und feuerten zugleich aus unserm vordern 15-Zentimeter-Geschütz.

Nach kurzer Zeit hörten wir funkentelegraphische Hilferufe: „SOS! SOS! — Rettet uns! Seelen!“ Weitere Hilferufe: „Werden beschossen und verfolgt! Hilfe! Höchste Eile!“ Zugleich funkte der Dampfer auch seinen Namen — es war ein ehemaliges deutsches Schiff.

Wir schossen in kurzen Abständen weiter, ohne Erfolg. Die Entfernung wurde größer. Es schien, als sollte uns der Dampfer entkommen. Plötzlich hören wir neue Funkzeichen. Ein amerikanisches Kriegsschiff ruft den Dampfer an: „Gebt euren Namen an; wir sind in der Nähe und werden helfen.“

## Japans „Schwarzer Drache“

Die Ermordung des früheren japanischen Finanzministers Anjue, die große Erregung hervorgerufen hat, wird in manden Kreisen des japanischen Volkes auf die Propaganda des berühmten Geheimbundes „Schwarzer Drache“ zurückgeführt. Dieser Bund, der mehrere Jahrhunderte alt ist, hat in der Geschichte Japans eine große Rolle gespielt. In den letzten Jahrzehnten haben seine Mitglieder, zu denen einige der hervorragendsten Feldherren und Staatsmänner gehörten, eine feindliche Haltung gegen alle Neuerungen eingenommen. Der „Schwarze Drache“ bekämpft jede demokratische Strömung und alle internationalen und pazifistischen Bestrebungen. Besonders werden von ihnen die Verfechter einer Freundschaft mit China als Verräter gebrandmarkt und verfolgt. Vor einigen Jahren starb ein japanischer Diplomat, der in Europa sehr beliebt war, auf geheimnisvolle Weise während eines Urlaubs. Er hatte sich besonders für friedliche Beziehungen zwischen Japan und China eingesetzt, und das Gerücht, das nicht widerlegt wurde, tauchte auf, er sei von dem „Schwarzen Drachen“ beseitigt worden.

## Die Gabel revolutionierte die Kochkunst

Wenn man sich in die überreichen Speisekammern der Vergangenenzeit vertieft, so findet man in jedem Gericht, das nicht einen eigentlichen Fleisch- oder Fischgang darstellt, ein Rätzel. Es ist, wie wenn unsere Vorfahren nur aus- und breiartige Speisen verzehrt hätten. Mischungen aus Fleisch, Gemüse, Früchten, Gewürzen, Zucker und ähnlichem, die in einem großen Kasserol zu einer weichen Masse zerhoben wurden. Eine Erklärung für diese sonderbare Erfindung gibt der englische Kulturhistoriker Professor William Edward Mead in seinem Werk „Das englische mittelalterliche Essen“ und zeigt dabei, wie sich unvermeidlich der Fortschritt in der Kochkunst die europäische Menüsarten der Einführung der Gabel zu verdanken hat. Es ist uns ja heute schwer vorstellbar, daß so viele Jahrhunderte ohne dieses Ergeßnis ausgekommen sind, das uns für jede Mahlzeit so notwendig erscheint. Aber trotz mancher Versuche, dieses schon den Äthen bekannte Instrument einzubürgern, kam es doch erst im 17. Jahrhundert in den höheren Kreisen auf und wurde allgemeiner erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verwendet. Noch um 1750 wird in „Tischgütern“ ausdrücklich anbefohlen, die Finger frühzeitig im Gebrauch der Gabel zu unterrichten, eine Weisung, die immerhin darauf hinweist, daß dies noch nicht überall geschah. „Wenn man diese hebrädische Zerfleinerung der Nahrung in der alten Küche beobachtet“, so schreibt Professor Mead, „dann möchte man glauben, daß die Leute damals zahlos waren oder wenigstens eine so schlechte Verdauung besaßen, daß sie eine möglichst weiche Nahrung bevorzugten. Doch eine einfache Erklärung dafür ist im Fehlen der Gabeln zu finden. Es gab keine Möglichkeit, Fleisch auf dem Teller zu zerhacken, und die großen Prisen mußten von einem besonders Weihen der Tranchierkunst zerfleinert werden. Man nahm dann das Stück, das man zugereicht bekam, in die Finger. Alle übrigen Gerichte aber waren weich und breiig und konnten entweder mit dem Löffel gegessen oder mit dem Brot aufgenickt werden. Nicht selten benutzte man auch die Finger, die man abließ. Aber das galt nicht als „guter Ton“. Erst als die Gabel durch den Reisenden Thomas Corbat unter der Regierung Jakob I. aus Italien nach England gebracht wurde, da konnte sich eine höhere Form der Kochkunst entfalten. Dieses einfache Gerät hat eine völlige Revolutionierung in der Küche hervorgerufen, denn nun konnte der Tischgast sein Fleisch auf dem Teller festhalten, um es selbst zu schneiden, und konnte die kleinen Bissen sicher und bequem zum Munde führen. Die weiche Nahrung, die solange üblich gewesen war, verschwand, und es bildete sich allmählich jene Mannigfaltigkeit der Kochkunst aus, deren wir uns heute erfreuen.“

Durch unsern Sender versuchen wir eine Verständigung unmöglich zu machen — vergebens! Nach kurzer Zeit taucht neben dem entschwindenden Dampfer eine neue Rauchwolke auf — diesmal gelb, also Delfeuerung! Schon nach kurzer Zeit können wir zwei Masten und vier Schornsteine ausmachen. Was nun! Sollen wir uns in einen Kampf einlassen? Ausgeschlossen! Wir würden bei der großen Geschwindigkeit des Zerstörers unbedingt den kürzeren ziehen. Also nur eine Möglichkeit: tauchen!

In wenigen Minuten ist das Oberdeck ausgeräumt, sind die leeren Kartuschen und Granatbehälter verstaubt. Inzwischen ist der Zerstörer bis auf wenige Meilen herangekommen. Wir verschwinden langsam unter der Oberfläche. Erst 15 — dann 20 — 25 — 30 Meter zeigt das Tiefenmanometer. Wir sind das gewohnt. Dennoch vergehen bange Minuten.

Ein fernes Krachen ertönt — die erste Wasserbombe. Wir gehen langsam tiefer: 45 Meter! Da — ein gewaltiges Krachen ganz in unserer Nähe! Es wird brenzlich! Wir ändern ständig den Kurs unter Wasser. Dann naht das Verhängnis. Von zwei hintereinander geworfenen Bomben trifft ein Sprengstück unser Boot. Das elektrische Licht geht aus. Wir tappen aufgeregt im Dunkeln. Lieber Gott, was soll das werden?

Die Notbeleuchtung wird eingeschaltet. Da — eine Meldung: „Starker Wassereintrich im Durchgang zum Maschinenraum!“ Es rauscht furchtbar. In ein Abstoppen ist nicht zu denken. Die Lenzpumpe muß helfen! Sie versagt! Niebernd vor Angst wird gearbeitet. Im Schein der Notbeleuchtung werfe ich einen Blick auf das Tiefenmanometer. Es zeigt 70 Meter! Der Wasserdruck wird stärker. Die Tiefenruder halten das Boot nicht mehr! Langsam, unheimlich langsam sinken wir tiefer — 75 — 80 — 85 Meter! Um Gottes willen! Geht es zu Ende? — — —

Die letzte Rettungsmöglichkeit wird in Anspruch genommen: Preßluft auf sämtliche Tauchtaufsätze! — Es hilft! Unter dem gewaltigen Druck werden die Tanks etwas entleert. Das Boot steigt wieder auf 50 Meter.

Da krachen abermals ein paar Wasserbomben. Zum Glück etwas weiter von uns entfernt! Wir atmen auf. Das Licht brennt wieder. Nun arbeitet auch die Pumpe und schafft gewaltige Wassermengen heraus. Aber die Gefahr ist noch nicht vorbei. Immer noch hören wir die Schraubengeräusche des Zerstörers über uns. Wir haben keine Erklärung dafür, denn schon seit acht Uhr sind wir unter Wasser — und jetzt ist es 12 Uhr. Daß der Zerstörer unsere Spur noch nicht verloren hat!

Wieder kommen ein paar Wasserbomben. Wieder haben wir Glück. Vielleicht reichen die Bomben für die großen Tiefen nicht aus, denn wir sind schon wieder auf 60 Meter abgedrückt. Lange können wir es hier unten nicht mehr aushalten, denn bei dem ständigen Auf und Ab verbrauchen wir viel Preßluft.

Endlich — es ist bereits 4 Uhr — hören wir nichts mehr. Man hat uns offenbar aufgegeben. Durch die ständig aufsteigenden Luftblasen konnte für den Gegner ja auch nur der Eindruck ertönt werden, es sei vorbei mit uns. Wir tauchen auf. Nichts mehr zu sehen. Doch halt, was ist das? Soweit das Auge reicht — eine einzige Delfspur! Jetzt hatten wir die Erklärung für den guten Richtungssinn des Zerstörers. Das Sprengstück hatte uns einen Brennstoffbehälter leer geschlagen, und das aufquellende Del zeigte unerbittlich unsere Spur. 65 Tonnen Brennstoff hatten wir an diesem Tage verloren, und damit war weiteren Unternehmungen ein Ziel gesetzt.

Nach achtundzwanzigtägiger Fahrt erreichten wir glücklich wieder unsern Heimathafen, nachdem wir obendrein noch einem andern U-Boot auf hoher See einige Tonnen Brennstoff abgegeben hatten. Ein Vierteljahr später brauchten wir nicht mehr hinaus, gab es keine Schiffe mehr zu vertiefen, gab es keine Todesfahrten mehr — — —

Friede war im Lande!

